

Wenn Eltern bei Hausaufgaben helfen...

Autor(en): **Eggenberger, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzeller Kalender**

Band (Jahr): **286 (2007)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-377331>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wenn Eltern bei Hausaufgaben helfen ...

PETER EGGENBERGER

Letzten Winter geriet ich gründlich ins Schleudern, hatte ich doch meine mathematischen Kenntnisse ganz klar überschätzt. Ja, so gehts, wenn Eltern bei Hausaufgaben helfen ...

Jetzt aber von vorn: Längere Zeit brütete Ruedi an einem der langen Abende in der guten Stube über einem Blatt mit Hausaufgaben. Resigniert und mit einem tiefen Seufzer schob er dann das Papier zur Seite. «Soll ich dir helfen?» anerbote ich mich. «Vater, diese Aufgabe vermagst du nie zu lösen, das hat gar keinen Sinn.» Ich fühlte mich in meiner Ehre getroffen. Bös getroffen. «Was? Gib mir das Blatt. Jetzt zeig' ich dir, wie gerechnet wird. Schliesslich gehörte ich seinerzeit zu den besten in der Mathe.»

Marie, meine Frau, hörte aufmerksam zu, als ich halblaut vorlas. «Im Kurpark von Heiden steht ein kegelförmiges Denkmal. Umfang der Grundfläche: 3 Meter. Höhe: 2 Meter. Berechne den Kubikinhalte.» Wir berieten hin und her, machten Zeichnungen, suchten nach alten Rechnungsheften und klebten aus Karton ein Modell im Massstab eins zu zehn zusammen. Vergeblich, die Sache schien doch weit schwieriger als angenommen. Ungeduldig wischte ich den Schweiß von der Stirn.

«Ich hab's. Nach dem Abendessen bauen wir auf dem Vor-



platz den Kegel nach. Im Verhältnis eins zu eins. Schnee liegt genug. Und wenn die geometrische Figur steht, schaufeln wir den Haufen in einen Eimer mit einem Fassungsvermögen von zehn Litern, was zehn Kubikdezimetern entspricht. Und du, Marie, schreibst die Anzahl der gefüllten Eimer genauestens auf. Am Schluss bleibt nur noch das Addieren, und schon haben wir die Lösung.»

Nach dem Essen begab sich unser Halbwüchsiger hämisch grinsend nach oben, während wir in warme Stiefel schlüpfen, uns in dicke Mäntel hüllten, Mützen über die Ohren zogen, wollene Halstücher umbanden, Handschuhe überstreiften und die Haustüre öffneten. Ein ungemütlicher Wind blies uns Schnee ins Gesicht. Augenblicklich legte

sich meine anfängliche Begeisterung, und missmutig holte ich im Schopf Schaufel und Eimer. Meine Gemahlin legte die noch in der warmen Stube abgemessene Schnur von drei Metern Länge kreisförmig auf den Boden und beschwerte sie mit Steinen. In der Mitte steckte ich eine zwei Meter lange Holzlatte in den Schnee, die nach dem dritten Versuch endlich senkrecht himmelwärts ragte. Mit einem Schimpfwort begann ich verbissen zu schaufeln. Ständig aber machte uns der mittlerweile zum Sturm gewordene Wind einen Strich durch die Rechnung, wurde doch der mühselig rund um die Stange aufgehäufte Schnee immer wieder verweht. Entnervt gaben wir schliesslich auf, nachdem sich Marie bitterlich über eiskalte Füsse, klamme Finger

und die stetig tropfende Nase beklagt hatte. «Gut, wir machen morgen weiter. Ruedi braucht die Lösung ja erst übermorgen.» Augenblicke später sanken wir todmüde ins Bett.

Am nächsten Tag weckte uns ein orkanartiges Heulen. Ungutes ahnend, eilte ich treppabwärts zur Haustüre. Der Vorplatz war tiefverschneit, der von uns aufgetürmte Haufen verschwunden und die Holzlatte wahrscheinlich unter der weissen Pracht begraben. «Was machst du für ein wütendes Gesicht?» wollte mein Sohn scheinheilig wissen, der mir gefolgt war. «Frag

nicht so blöd!», herrschte ich ihn an. «Dein dreimal verfluchter Kegel. Unsere nächtliche Arbeit. Verschwunden. Und damit auch keine Lösung für deine Rechnungsaufgabe. Was jetzt?»

— Ruedi tippte an die Stirn, begann lauthals zu lachen und konnte sich kaum mehr erholen, was meine Wut ins schier Unermessliche steigerte. Als der Filius merkte, dass ich mit den Nerven am Ende war, erzählte er glucksend, dass er noch gestern Abend dem Lehrer telefoniert habe. «Er hat mir die Sache bereitwillig erklärt. Die Aufgabe ist gelöst, das Blatt liegt auf meinem Pult.»

Ich schluckte leer, und in der Stube lachte auch meine Gattin. «Da war der Junge wieder mal gescheiter als der Alte. Den Lehrer anrufen... Auch ich hatte diese Idee, aber das hätte dein Stolz ja nie zugelassen, nicht wahr, mein Lieber. Also habe ich halt in den sauren Apfel gebissen und mitgefroren.» Jetzt schluckte ich zweimal leer, ehe ich halbwegs in das befreiende Lachen von Frau und Sohn einstimmte.

Die Kurzgeschichte trägt den Originaltitel «D Mari ond de Guscht machid Husufgobe» und stammt aus dem Buch «Druss ond drii», erschienen im Appenzeller Verlag, Herisau

Rätsel-Auflösungen

Zahlenrätsel

1 Matzen, 2 Inlett, 3 Thonet, 4 Renner,
5 Akelei, 6 Ticken, 7 Unehre, 8 Nonett,
9 Doktor, 10 Tiegel, 11 Akkord, 12 Tiflis =

Mit Rat und Tat

Auflösung der Zahlen: 1=C, 2=S, 3=A, 4=T,
5=Z, 6=H, 7=E, 8=N, 9=K, 10=O, 11=D, 12=F,
13=L, 14=I, 15=U, 16=R, 17=M, 18=G

Würfelspiel:

oben: Krokodil, links: Truthahn,
rechts: Antilope

Rebus:

Gleich und gleich gesellt sich gern.

(aus: Igel, Eichel, Mund, Engel, Licht, Nagel,
Esel, Leiter, Sichel, Stern)

Magisches Quadrat:

1 Leber, 2 Ebene, 3 beige, 4 Engel, 5 reell

Kammrätsel

1 Etzel, 2 Garde, 3 nahen, 4 Neuss, 5 Gluck,
6 Nervi = **Eugen Onegin / Lenski**

■	■	B	■	M	■	■	■	■	R	■	I	■
E	L	F	M	E	T	E	R	S	C	H	S	S
W	I	S	■	D	■	H	I	N	A	B	■	O
■	M	■	R	E	P	R	O	■	N	■	I	N
■	E	S	E	L	■	B	■	V	O	G	T	E
■	T	■	G	■	S	A	T	I	N	■	T	■
S	T	R	E	U	E	R	■	K	■	B	E	B
■	E	A	N	■	G	■	M	A	R	O	N	E
■	N	W	■	H	E	G	A	R	■	T	■	G
■	S	I	S	A	L	■	R	■	B	I	D	O
A	A	L	■	B	■	S	A	X	O	N	■	■
■	F	■	B	E	S	E	N	■	X	■	F	I
■	T	H	U	R	■	N	■	R	E	G	L	E
■	■	■	E	■	L	O	D	E	N	■	I	■
K	L	A	F	T	E	R	■	Z	■	A	M	E
R	A	G	E	■	M	■	K	E	R	A	M	I
■	H	■	T	O	U	L	O	N	■	R	E	B
■	N	O	T	A	R	■	S	T	I	E	R	E